



**Buchtipps:**  
Expertenwissen leicht  
verständlich formuliert

Seite 3



**Jana-Ina:**  
Ohringe für Häschen

Seite 4



## 100 Mio. Euro für Kleinkredite



### Auf ein Wort:

Bundesministerin  
Ursula von der Leyen

Die Idee ist nicht neu. Der Grünen-Chef im Hessischen Landtag, Tarek Al-Wazir, hat sie bereits für Hessen in der letzten Ausgabe des Gründer-Journals ins Gespräch gebracht, jetzt hat die Bundesregierung einen Mikrokreditfonds Deutschland aufgelegt. Gemeinsam mit dem Europäischen Sozialfonds stehen dafür 100 Millionen Euro zur Verfügung.

Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen: „Banken halten sich mit niedrigen Krediten für Kleinunternehmen und Selbstständige zurück. Der Mikrokreditfonds öffnet nun neue Finanzierungswege, um kleine Unternehmen und Selbstständige über die Krise zu retten.“

Zielgruppe für die Mikrokredite sind insbesondere Frauen, Mitbürger mit Migrationshintergrund und Betriebe, die ausbilden.

Der Schutzschirm für Kleinunternehmen sieht so aus:

■ Kredite bis zu einer Höhe von 20.000 Euro bei einer

Laufzeit von drei Jahren

■ keine Kredituntergrenze

■ Es werden keine Sicherheiten, wie sie üblicherweise Banken fordern, verlangt.

■ Der Zinssatz beträgt derzeit 7,5 Prozent p.a.

■ schnelle Kreditvergabe

■ Tilgungen monatlich oder endfällig

■ Besonders Unternehmen mit hoher Ausbildungsbereitschaft werden berücksichtigt.

Die Kreditvergabe durch die Bochumer GLS Bank, so hat es das Berliner Arbeitsministerium angekündigt, soll schnell und unbürokratisch innerhalb einer Woche erfolgen.

Die Kreditanfrage ist nach Angaben der GLS Bank an ein örtliches Mikrofinanzinstitut zu richten. Bis 2011 soll dazu ein flächendeckendes Netz vorhanden sein, bislang sind erst knapp 20 Anlaufpunkte in einigen Bundesländern vorhanden. Die aktuelle Liste der Ansprechpartner ist über die Internetseite der GLS Bank einzusehen (<http://mikrokreditfonds.gls.de/startseite>).

Die Anlaufstelle, bei der sich der Kreditnehmer persönlich vorstellen muss, ist vom Antrag bis zur Rückzahlung als Ansprechpartner zuständig, da sie unter anderem an den Kredittilgungen anteilmäßig beteiligt wird und dadurch auch ein besonderes Interesse an dem erfolgreichen Wirken der Kreditnehmer hat.

## Hessen hilft Kleinunternehmern gegen Kreditklemme

Wi-Bank-Chef Hirschler erläutert das neue Programm

Das Land Hessen will – ähnlich wie der Bund mit seinem Mikrokreditfonds (siehe Artikel links in dieser Ausgabe) – Kleinunternehmen mit einem speziellen Darlehensprogramm unterstützen. Das Volumen ist zunächst auf 30 Millionen Euro angelegt, wie Wirtschaftsminister Dieter Posch (FDP) und Finanzminister Karlheinz Weimar (CDU) ankündigten. Das Handwerk hat positiv reagiert, kam doch einst aus dieser Richtung die Anregung.

Das Programm, das zunächst bis Ende 2010 befristet ist, wird im Hausbankverfahren über die Wirtschafts- und Infrastrukturbank (Wi-Bank) Hessen abgewickelt. Das Land übernimmt die Garantie für die Absicherung der Refinanzierung. Der Fonds ist nach Angaben von Vorstandschef Herbert Hirschler von der Wi-Bank für kapitalschwächere Betriebe mit in der Regel höchstens 15 Beschäftigten gedacht, die Mittel für den laufenden Betrieb benötigen. Der Fonds gewährt Nachrangdarlehen von bis zu 75.000 Euro, die als wirtschaftliches Eigenkapital zählen und damit die Aufnahme zusätzlichen Fremdkapitals gestatten. Voraussetzung sei, sagt Hirschler, dass die Hausbank ebenfalls zusätzliche

mittel hat es zusätzlich drastisch formuliert. „Um aus der Krise zu kommen, benötigen insbesondere kleine Betriebe schnelle und unbürokratische Hilfe. Vielen dieser Betriebe droht das Damoklesschwert fehlender Kreditzusagen durch die Banken.“

Hirschler weist auf eine weitere Neuerung der Wi-Bank hin. Nachdem sich die KfW aus der flächendeckenden Beratung zurückgezogen habe, übernehme dies die Wi-Bank und biete regelmäßig Unternehmensprechtag der Förderberatung Hessen an. Die Beratung – u.a. Existenzgründungsberatungen, Wirtschaftsförderungen, Technologieberatungen – erfolge zielgerichtet, so dass am Ende des umfangreichen Gesprächs, zu dem Spe-



Fortsetzung Seite 2

## Hessen hilft Kleinunternehmern Fortsetzung von Seite 1



Herbert Hirschler, Vorstandschef der Wi-Bank, im Gespräch mit dem Existenzgründungsexperten Andreas Hammer

zialisten zugezogen würden, feststehe, welches Programm in welcher Höhe greife. Ähnliches werde schon seit längerer Zeit in Schleswig-Holstein mit Erfolg praktiziert.

In den Monaten März und April wird in folgenden Städten, in der Regel bei den Kammern, beraten:

18.03. Wiesbaden  
19.03. Fulda  
24.03. Kassel  
13.04. Wetzlar  
15.04. Offenbach  
21.04. Frankfurt  
22.04. Wiesbaden  
23.04. Gelnhausen  
26.04. Limburg  
27.04. Gießen  
28.04. Kassel  
30.04. Fulda

## Rekordjahr bei Bürgerschaftsbank

Zahl der Existenzgründungen trotz Krise stabil

Mit Rekordzahlen wartet die Bürgerschaftsbank Hessen für das Jahr 2009 auf. Über 100 Millionen Euro Investitionen und Betriebsmittel wurden ermöglicht. Die Bank selbst hat errechnet, dass dadurch 4600 hessische Arbeitsplätze gesichert wurden.



Über 500 Anträge gingen 2009 bei der Bürgerschaftsbank Hessen in Wiesbaden ein, daraus wurden bis Jahresende 274 übernommene Bürgschaften und Garantien. Dies bedeutet eine Steigerung von 47 Prozent, denn im Jahre 2008 waren es nur 186. Bei dem Selbsthilfeeinstitut der hessischen Wirtschaft hofft man, nach intensiver Prüfung noch weitere Anträge aus den letzten Wochen des vergangenen Jahres positiv zu entscheiden. Insgesamt hat die Bürgerschaftsbank für 2009 Investitionen und Betriebsmittel in Höhe von 107 Millionen Euro (2008: 74 Millionen Euro) ermöglicht und landesweit 4600 Arbeitsplätze gesichert.

Trotz der Wirtschaftskrise sind auch die geförderten Existenzgründungen stabil geblieben. Für insgesamt 106 Neugründungen oder Übernahmen

(2008: 97) wurde mit Hilfe der Bürgschaften und Garantien ein Kreditvolumen von 25,5 Millionen Euro besichert.

„Die guten Zahlen freuen uns sehr“, bilanzierte Geschäftsführer Michael Schwarz, „denn sie stehen für erfolgreiche Unternehmer aus und in Hessen, zu deren Erfolg wir beitragen konnten.“ Man sei immer bestrebt gewesen, eine mögliche Kreditklemme im Keime zu ersticken.

Die Bürgerschaftsbank Hessen war vor allem in der zweiten Jahreshälfte gefragt. Dies wird in Wiesbaden einerseits mit den gestiegenen Anforderungen der Banken an Kreditversicherungen, andererseits aber auch mit der Erhöhung des maximalen Bürgschaftsbetrages um 500.000 Euro auf zwei Millionen Euro sowie der Erweiterung des Angebotes *Bürgschaft ohne Bank* (BoB) erklärt. Über BoB hatte das *Gründer-Journal* in seiner letzten Ausgabe berichtet. Unternehmen lassen jetzt ihr Vorhaben zunächst von der Bürgerschaftsbank bewerten und suchen sich bei einer Zusage mit dem Sicherungsschein eine finanzierende Bank. Hier liegt der Kreditbetrag bei maximal 300.000 Euro. Insgesamt 149 BoB-Anträge gingen 2009 ein. Für vier Millionen Euro wurden Bürgschaften vergeben.

## Damit die Kirschen nicht zu klein bleiben Lars Nüchter und seine Firma „aqvo“

Der Firmenname der GmbH ist kurz und damit einprägsam: „aqvo“ – und er hat etwas mit Wasser zu tun. Das Wort leitet sich aus der Kunstsprache Esperanto ab. Lars Nüchter aus Maintal ist der Geschäftsführer. Die Philosophie seines kleinen Unternehmens: die immer knapper werdende Ressource Wasser sinnvoll ökonomisch einzusetzen.

Lars Nüchter hat schon lange mit Wasser zu tun. Er stammt aus Frankenberg/Eder, wo er 1967 geboren wurde. Nach dem Abitur und der Bundeswehr begann er ein Jura-Studium, das er mit dem ersten Examen abschloss. Bereits als Student jobbte er im Lager einer großen Firma, die Bewässerungsanlagen vertreibt. Nüchter machte sich unentbehrlich, die Jura-Kenntnisse waren von Vorteil. Er las die Verträge und beriet den Geschäftsführer. So kam es, dass er schnell von der Aushilfskraft die Leiter emporstieg. Als er dann nach dem ersten Examen auf eine Referendarstelle in Frankfurt – nach außerhalb wollte er nicht – wartete, war er mit „vollem Eifer“ bei der Firma. Das Warten dauerte zu lang, Lars Nüchter machte Karriere bei einer Firma, die ihn nach Israel schickte. Weiterbildung in Hydraulik und Planung für Bewässerungsanlagen waren dabei. „Viel Mathematik gehört dazu“, sagt Nüchter, „aber auch Kenntnisse der Fließgeschwindigkeit, der Reibungsverluste, des Bodens.“ Später wurde er nach Frankreich geschickt, um seine

Kenntnisse in Praxis und Theorie zu verbessern. Als Bewässerungsspezialist hielt er 2003/2004 Vorträge an deutschen Fachhochschulen.

Irgendwann 2007 hatte sein Konzern einen neuen Chef in Israel bekommen. Die neue Unternehmensstrategie gefiel Lars Nüchter nicht. „Wenn ich nicht mit Leib und Seele dahinter stehe, kann ich nichts verkaufen“, sagt er. Er verließ das Unternehmen, meldete sich arbeitslos, doch zugleich mit dem Gedanken, sich selbständig zu machen. „Das Know-how hatte ich dazu“. Und dann ging alles doch sehr schnell. Er fühlte bei potentiellen Interessenten vor, arbeitete Pläne aus und holte Informationen ein. Bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) wurde ihm der Gründungsberater Andreas Hammer empfohlen. Dieser hat ihm dann den schon ausgearbeiteten Businessplan zurechtgefeilt, so „dass ihn auch die KfW verstand“, sagt Nüchter. Und überall habe Hammer eingegriffen, wenn sich plötzlich eine Hürde auftat, „die ich nicht gesehen habe“. Innerhalb weniger Monate war dann die GmbH gegründet – auch dank der schnellen Entscheidung der Frankfurter Volksbank mit ihrem Berater Andrew Rodd.

Lars Nüchter sieht sich als Generaldistributor der „Naandan Jain-Gruppe“ für Deutschland und Österreich, ein weltweit führender Hersteller kompletter Bewässerungssysteme. Damit ist Nüchter zu einem Konkurrenten gewechselt. Seine Arbeit bringt er mit wenigen

Worten auf den Punkt: „Wenn die Kirschen zu klein sind, dann hat der Obstbauer keinen Verdienst, wenn die Kartoffel nicht Chips-gerecht zum Hersteller kommt, bleibt der Gewinn aus.“ Dies zu ändern, ist Nüchters Aufgabe. „Man pfuscht der Mutter Natur ins Handwerk und dosiert das Wasser und den Dünger so, dass abhängig vom Boden, den Klimaeinflüssen und der Topographie des Geländes das Gewünschte geerntet werden kann. Damit erhält jeder Landwirt seine individuell auf seine Anbaufrucht zugeschnittene Bewässerungsanlage.“ Involviert ist immer der örtliche Händler, der dann den Landwirt beliefert, der für Wartung und Ersatzteile zuständig ist. Gurken in Bayern und im Spreewald, Kartoffeln in Niedersachsen, Wein an Saar und Mosel, die Liste der von Nüchter gepuschten Erzeugnisse ist lang.

Lars Nüchter war schon immer ein Freund des Outsourcens. Er kauft das benötigte Spezialwissen dazu und fährt damit seit anderthalb Jahren ausgezeichnet. Inzwischen hat der Motorradfan sogar eine schwere Maschine als Dienstfahrzeug. Nicht überall im Gelände eignen sich wegen der Feldwege Autos, aber Lars Nüchter muss raus, muss vor Ort sein. So schwingt er sich fröhlich aufs Krad. Übrigens: Ehefrau Nicole arbeitet ebenfalls in der Firma mit. (wi)



## Endlich Chefsache

„Ich fühle mich wie bei einem Zieleinlauf nach einem Marathon“, sagt Herbert Alsheimer (78), Gründungsdekan des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Frankfurt und Träger des Bundesverdienstkreuzes.



Es war dem engagierten Historiker aus dem Vordertaunus seit vielen Jahren ein Herzensbedürfnis, daran zu

erinnern, dass im Gebäude der Frankfurter IHK die Weichen für die Marktwirtschaft vor 61 Jahren gestellt worden waren. Nirgendwo anders als im Kammer-Gebäude hatte der Wirtschaftsrat nach dem Krieg getagt, das Vorparlament des Deutschen Bundestages. Dieses Gremium hatte am 18. Juni 1948 die Grundlage für Ludwig Erhards Soziale Marktwirtschaft und das Wirtschaftswunder beschlossen.

Nun war es endlich so weit: Anlässlich der Feierstunde „60 Jahre Soziale Marktwirtschaft“ enthüllte Matthias Gräßle, Chef der IHK Frankfurt, eine stattliche Wandgrafik und proklamierte: „Wir wollen mit der Wandgrafik sichtbarer machen,

dass im Gebäude der IHK ein wichtiges Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte geschrieben wurde.“



Von der Zigarettenwährung bis zu Erhard und Clay, vom Flughafen bis zur Bundesbank ist alles zu sehen, was diese Zeit prägte.

## IHK-Termine für Gründer

07. April 2010  
05. Mai 2010  
02. Juni 2010

### Grundlagen der Existenzgründung

8:30 Uhr bis 15:30 Uhr, 50,00 Euro  
Hier erhalten Sie Basisinformationen über Themen wie Gewerbeanmeldung, Rechtsformwahl, Finanzierungshilfen und Gründerzuschuss, Standortfragen und mehr.  
Anmeldung unter [www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen](http://www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen)

12., 13., 19., 21. und 22. April 2010  
03., 04., 10., 11. und 17. Mai 2010  
07., 08., 10., 11. und 14. Juni 2010

### IHK-Existenzgründerseminar „Wege zur Selbstständigkeit“

17:30 Uhr bis 20:45 Uhr, 135 Euro  
Hier stehen Kernthemen und Entscheidungsprozesse der Firmengründung im Mittelpunkt. Konzentriert, aber allgemein verständlich.  
Anmeldung unter [www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen](http://www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen) oder bei Antje Pietsch, Telefon 069/2197-1403

20. März 2010 und 27. März 2010  
14. April 2010 und 24. April 2010  
15. Mai 2010 und 22. Mai 2010

### IHK-Businessplan Workshop

10:00 Uhr bis 17:00 Uhr, 150 Euro  
Ein überzeugender Businessplan ist die Grundvoraussetzung für die Realisierung jeglicher Geschäftsideen: um Banken und Investoren zu überzeugen und staatliche Fördermittel zu erhalten.  
Anmeldung unter [www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen](http://www.frankfurt-main.ihk.de/veranstaltungen)

15. März 2010  
21. April 2010  
19. Mai 2010

### Finanzierungs- und Fördersprechtag

13:00 Uhr bis 18:00 Uhr, kostenlos  
In Kooperation mit der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank) bietet die IHK Frankfurt monatlich einen Finanzierungs- und Fördersprechtag für Existenzgründer an. Existenzgründer können sich in Einzelgesprächen von Experten umfassend über eine maßgeschneiderte Finanzierung beraten lassen. In der Beratung erhält der Existenzgründer Anhaltspunkte zum Aufbau einer optimalen Finanzierung an die Hand, die er in sein Konzept übernehmen und bei Finanzierungsverhandlungen mit den Kreditinstituten nutzen kann. Eine Anmeldung ist erforderlich unter E-Mail: [foerderberatung@wibank.de](mailto:foerderberatung@wibank.de).

17. März 2010

### AUFSCHWUNG - Messe und Kongress für Existenzgründer und junge Unternehmen

10:00 Uhr bis 18:00 Uhr  
Auch in 2010 erhalten die Teilnehmer einen Überblick über die regionalen und überregionalen Gründungsförderer und Netzwerke. Die IHK Frankfurt wird zu den Themen Finanzierungs- und Förderangebote, betriebliche und persönliche Absicherung, Franchising, Marketing, Steuern, Recht und Akquise informieren.  
Infos und Anmeldung:  
[www.aufschwung-messe.de](http://www.aufschwung-messe.de)



## IHK Expertentipp

Gründerexperte  
Michael Höpner rät:

Für Gründer und Jungunternehmer ist die Existenzgründermesse **Aufschwung**, die am Mittwoch, 17. März 2010, auf dem Campus West der Goethe-Universität, Casinogegebäude, stattfindet, ein Muss!

Mehr als 80 Unternehmen, Institutionen und Gründernetzwerke sind in ein umfangreiches Konferenz- und Tagungsprogramm rund um die Selbstständigkeit eingebunden, so dass jeder das Passende findet. Im Beratungsparcours können daneben individuelle Termine mit Experten vereinbart werden.

**Neben einer soliden Beratung durch einen Fachmann braucht jeder Existenzgründer auch Fachliteratur, in der er nachlesen und sich auch weitere Anregungen holen kann. Das Gründer-Journal stellt drei Bücher für Existenzgründer vor.**



### Wie werde ich Unternehmer?

Ob in Zeiten der Hochkonjunktur oder in der Krise: Selbstständig werden ist der Traum vieler Menschen. Triebkraft ist der Wunsch nach Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung, Geld, Freiheit, die Suche nach neuem Lebenssinn. Doch unerwartete Schwierigkeiten mit manchmal verheerenden Folgen belasten Gehirn und Herz. Hans Emge, Jahrgang 1958, Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Frankfurt – er bietet als Coach des Gründer-Netzes Route A 66 an der FH auch Gründertraining an – hilft mit seinen in Buchform vorliegenden Ratschlägen jedem, der eine Existenzgründung erwägt. Alle wichtigen Überlegungen zur Existenzgründung werden angeschnitten. Emges Ratgeber, zunächst in zwölf Auflagen mit einer Gesamtauflage von 88.000 beim Rowohlt-Taschenbuch-Verlag erschienen, wird seit 2007 vollkommen überarbeitet, allerdings ohne die früheren Dagobert-Zeichnungen, vom Verlag Peter Hammer, Wuppertal, angeboten.

Hans Emge:  
*Wie werde ich Unternehmer?*  
Verlag Peter Hammer, Wuppertal, 246 Seiten, 20 €. ISBN 978-3-7795-0167-1

### Von der Idee zur Umsetzung

Beim Schritt in die Selbstständigkeit hinkt der deutsche akademische Nachwuchs im internationalen Vergleich hinterher. Vor allem bei den technikorientierten Studiengängen bedarf es der Ausbildung einer Gründungsmentalität. Um diesem Mangel abzuwehren, wurde schon vor geraumer Zeit an der

hessischen Fachhochschule Gießen-Friedberg eine Stiftungsprofessur für Existenzgründung eingerichtet. In dem vorliegenden Buch *Existenzgründungen* sind die Beiträge einer entsprechenden Vortragsreihe zusammengefasst und zusätzlich mit einer Fülle von Tipps zur Gründung einer Firma versehen, damit der Schritt in die Selbstständigkeit auch zum Erfolg wird.

Maria Rumpf/Friedrich-Karl Feyerabend (Hrsg.):  
*Existenzgründung – von der Idee zur Umsetzung. Berichte aus Theorie und Praxis.* Ferber, Gießen, 152 Seiten. 10 € ISBN 3-932917-39-1



### Soll ich mich selbstständig machen?

Jedes Jahr stellen sich hunderttausende Gründer in Deutschland die Frage: „Soll ich mich selbstständig machen?“ Dazu brauchen sie aber eine Hilfestellung. Diese finden sie in dem vorliegenden Ratgeber des Gründungsberaters Andreas Hammer „Soll ich mich selbstständig machen?“ Das Fachbuch liegt bereits in der vierten Auflage vor.

Existenzgründer haben es nicht leicht. Fragen zur persönlichen Eignung, zu den Marktchancen, zur optimalen Rechtsform belasten die Gründungsphase. Autor Andreas Hammer hat sein Expertenwissen verständlich formuliert und strikt

praxisorientiert verpackt. Darüber hinaus runden Profitipps zur Beantragung von Gründungsdarlehen und zur Erstellung eines überzeugenden Businessplans das Informationsspektrum ab. Als die Erstauflage 1996 erschien, rangierte der Titel kurz nach Erscheinen auf Platz 4 der FAZ-Bestsellerliste der Wirtschaftsfachbücher in Deutschland. FOCUS-online schrieb zur Neuerscheinung: „Business-Plan schreiben kann man lernen: z.B. bei Business-Plan-Wettbewerben, Existenzgründungsseminaren, oder Sie lesen einfach ein Buch, zum Beispiel ‚Soll ich mich selbstständig machen?‘.“ Der Chef der Bürgerschaftsbank Hessen, Norbert Kadau, rezensierte: „Eine wertvolle Hilfe und Unterstützung für jeden potentiellen Existenzgründer“ und der Börsenberater, Fachmagazin der

Sparkassen, schrieb: „Unser Urteil – unverzichtbar für jeden Existenzgründer.“

Doch Hammer schreibt nicht nur, er hilft auch seinen Kunden. Seit über zwanzig Jahren berät Hammer Existenzgründer und hat in Schöneck die Gesellschaft für Existenzgründungsberatung ins Leben gerufen. Dabei kümmert sich sein Beratungsteam um die kleinste Geschäftsidee genauso sorgsam und zuverlässig wie um ein Großprojekt.

Andreas Hammer:  
*Soll ich mich selbstständig machen?* Vollst. überarb. 4. Auflage, 242 Seiten Dt. Taschenbuch-Verlag, München, 9,50 € ISBN 3-423-05853-6

Impressum – Gründer-Journal 2010/Nr. 11  
in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Frankfurt  
Herausgeber: Gesellschaft für Existenzgründungsberatung mbH  
V.i.S.d.P.: Andreas Hammer, Wingertstraße 33, D-61137 Schöneck  
Telefon: 06187/994220 · Fax: 06187/993912  
E-Mail: [gruenderjournal@ingruendung.de](mailto:gruenderjournal@ingruendung.de) · [www.gruender-journal.de](http://www.gruender-journal.de)  
Nachdruck, auch auszugsweise, mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten · Abonnementpreis: 2,00 €; 4 Ausgaben pro Jahr  
Autoren: Georg Wittenberger, Andreas Hammer; Layout: Stefan Musch; Fotos: Ulrike Kläiber, dpa Picture Alliance  
**Unser Service für Sie:** Wir kündigen gerne Ihr Seminar, Ihren Vortrag, Ihre Messe für Gründer und Jungunternehmer an. Schreiben Sie uns.

## IHK Frankfurt: Krise trifft Gründer

Reinhardt: Keine Wachstumsimpulse verschenken

Die Wirtschafts- und Finanzkrise trifft nach Angaben der Industrie- und Handelskammer (IHK) Frankfurt die Existenzgründer besonders hart. Dies geht aus einer Umfrage hervor, die die Kammer im Rahmen ihres IHK-Aktionstages *Gründungsfinanzierung in turbulenten Zeiten* vorgenommen hatte. Insgesamt wurden 1100 Antworten ausgewertet.

Zwei Drittel der Jungunternehmer, so berichtet IHK-Geschäftsführer Hans-Joachim Reinhardt, stoßen bei der Finanzierung auf Schwierigkeiten. „Die von den Banken geforderten Sicherheiten sind für den Existenzgründer ein größeres Problem als für etablierte Unternehmen, da diese beim Kreditantrag zumeist schon Sicherheiten in Form von



Gebäuden und Maschinen vorweisen können.“ Drei Viertel der Existenzgründer mit Finanzierungsproblemen haben Schwierigkeiten, den von Finanzierungspartnern eingeforderten eigenen Finanzierungsanteil aufzubringen, sagt Reinhardt weiter. Die Suche nach Kapital für Gründer in Zeiten akuter Wirtschaftskrisen sei ein kaum lösbares Problem.

Die Kammer appelliert an die Banken, bei ihren Kreditentscheidungen neben den konkreten Zahlen auch das Erfolgspotenzial der Geschäftsidee und auch die Unternehmerpersönlichkeit stärker und zukunftsorientiert zu berücksichtigen. Reinhardt: „Anderenfalls werden wertvolle Wachstumsimpulse verschenkt.“

## Skandinavisches Design

Ulrica Gasteyer und Alexander Sanner haben ihren Traum verwirklicht. Seit einigen Wochen verkaufen die beiden Junggründer in der Frankfurter Schillerstraße 27-29 Stockholmer Wohnaccessoires der Firma „Design House“. Ein halbes Tausend Artikel haben sie vorrätig.

Die Liebe zu Schweden hat beide „zusammengeführt“. Die in Jönköping geborene Schwedin Ulrica Gasteyer (40), verheiratet und Mutter zweier Buben von acht und elf, hat zuletzt in der Personalabteilung einer großen Hotelkette gearbeitet. Alexander Sanner (42), der BWL studiert hat, ist Skandinavienfan. Bei diversen schwedischen Veranstaltungen im Rhein-Main-Gebiet hat man sich getroffen und pflegt seither die Freundschaft zwischen beiden Familien. Sanner, der bei Bosch und später bei Swatch gearbeitet hat, ist seit 2007 Direktor einer Werbeagentur in Frankfurt. Als Rhein-

Main-Gewächs liebt Sanner den Äpfelwoi und den Handkäs dazu.

Es gab vielerlei Berührungspunkte zu Schweden, die den Wunsch nach Selbstständigkeit immer stärker werden ließen. Da gab es eine alte Schulfreundin, die in Spanien „Design House“ vertreibt, da gab es einst ein Geschäft für schwedische Spezialitäten in Frankfurt, dem nachgetrauert wird. Und wie die Zukunftsgespräche unter jungen Leuten so waren, wurden Pläne geschmiedet und „leise in Stockholm nachgefragt“, ob eine Deutschlandvertretung möglich wäre. Die notwendige Unterstützung erhielten beide von Gründungsberater Andreas Hammer, der den Wunschtraum zu Papier brachte, so dass alle Hürden genommen werden konnten.

Für beide kam nur der Standort Frankfurt in Frage. Dass es dann doch von 2007 bis zum Spätherbst 2009 dauerte, lag an der Suche nach einem geeigneten Ladenlokal. Mehrere Örtlichkeiten waren fast schon perfekt, als jeweils die Eigentümer doch nicht vermieten, sondern verkaufen wollten. Schließlich konnte ein gut ausgebautes Ladenlokal übernommen werden. 100 Quadratmeter Verkaufsfläche stehen zur Verfügung. Dass von den vier Kreditinstituten,



Dank KfW-Kredit: Ulrica Gasteyer und Alexander Sanner haben es geschafft: Sie vertreiben seit einigen Wochen Stockholmer Wohnaccessoires.

mit denen anfangs gesprochen wurde, die Frankfurter Volksbank übrig blieb, lag wohl an Berater Sebastian Katzenbach, der den Weg frei machte für den benötigten KfW-Bankkredit.

Das Sortiment aus Schweden umfasst Kleinmöbel und die dazu gehörigen Accessoires.

Während die Schwedin mit Aushilfen das Geschäft führt, kümmert sich Alexander Sanner um Marketing und Werbung. Seinen Job bei der Agentur hat er beibehalten. „Unser Klientel ist zwischen 30 und 40 Jahre alt“, sagt Werbemann Sanner. (wi)

## be in the SPOTLIGHT

Dass man mit einer mittelstandsfreundlichen Wirtschaftspolitik beim Wahlvolk punkten kann, war seit Jahrzehnten bei Politikern in Vergessenheit geraten. In Zeiten der Wirtschaftskrise sind Mittelstandsoffensiven wieder en vogue. Angesichts seiner sinkenden Popularität hat das jetzt auch Barack Obama erkannt. Der Präsident hat Strategien zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit in seiner Rede an die Nation angekündigt.



Miss Brasil verkauft selbstentworfenen Ohrringe und Flip-Flops. Wie die Frohnatur auf die Geschäftsidee mit den Strand-Schluppen gekommen ist? „Immer wenn ich nach Brasilien fliege, bitten mich meine Freundinnen, superweiche und bequeme Flip-Flops und fröhliche Ohrringe mitzubringen“.



gründerpreises. Nach dem Motto „Gründerzeiten gibt es immer wieder“ vergab er 5.000 Euro für den 1. Preis an Hilde Schiffer für die Wiederaufbereitung von Medizinprodukten.



**Von Obama lernen:** Als dpa-Korrespondent im Weißen Haus hat Laszlo Trankovits dem Gründer-Journal in der Oktoberausgabe Tipps auf der Grundlage der Obama-Lehre verraten. Der umtriebige Journalist hat jetzt sein Buch „Die Obama-Methode“ veröffentlicht und offenbart, was sich Wirtschaft und Politik vom mächtigsten Mann der Welt abgucken können. Sein Einleben in Südafrika ist mühsam, auch wenn er mit Kapstadt einen wirklich tollen Flecken Erde erwisch hat. Rechtzeitig zur Fußball-Weltmeisterschaft hat der Nachrichtenprofi die Leitung des dortigen dpa-Büros übernommen.

**Von Oma lernen:** „Der wichtigste Risikokapitalgeber ist immer noch die Oma“, erklärt Lothar Späth, Berater bei der Wagniskapitalfirma Grazia Equity. „Die plündert ihr Sparbuch ganz ohne Due Diligence, weil sie ihrem Enkel vertraut.“ Investoren, die nach Art der Oma Risiken eingehen, alles zu verlieren, gäbe es zu wenige in Deutschland, vermerkt der Polit-Rentner.

**Martin Herkströter** weiß was schmeckt: Der aus den Diensten der Hessen-Agentur geschiedene Manager ist jetzt als Rechtsanwalt, Projektentwickler und internationaler Beziehungspfleger tätig. Ob der Vielflieger auch jetzt für sein eigenes Büro mit der Hessen-Bratwurst, die „11. Generation“ und der Hessen-Praline in vier Geschmacksrichtungen wirbt, ist noch nicht bekannt. Auch wenn um den Namen des Neuen unter www.hessen-agentur.de ein kleines Geheimnis gemacht wird, hat unsere Redaktion ihn in Erfahrung gebracht: **Jürgen Elling** wünschen wir viel Glück und wagemutige Einfälle, um die geschätzte Aufmerksamkeit von Investoren auf dieses Bundesland zu lenken.



Auch **Jürgen Müller** hilft angeschlagenen Unternehmen aus der Klemme. Der Geschäftsführer der RKW Hessen GmbH weist darauf hin, dass sich Unternehmen beraten lassen können, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind. Die Krisenberatung seines Hauses wird vom Land gefördert. Wer nach dem 1. Juli 2008 aufgrund der Wirtschaftskrise in Schwierigkeiten geraten ist, darf auf eine 50%ige Verbilligung der Beratungskosten hoffen. „Beratung schützt vor Insolvenz“, lautet die Überzeugung von Müller, der jährlich mehr als 1000 Beratungsprojekte durchführt.

**Brasilianisches Feuer:** „Ich bin für fast alles zu haben“, sagt **Jana-Ina** (32), TV-Star und Jungunternehmerin. Die durch schiere Medienpräsenz prominent gewordene Ex

## EXPERTEN TIPPS



Hans-Joachim Reinhardt, Geschäftsführer IHK Frankfurt am Main und Gründungsberater Andreas Hammer zu typischen Gründerfragen



### Tipps: der Gründerzuschuss der Agentur für Arbeit

- Der Zuschuss wird von Ihrer Agentur für Arbeit, sofern Ihre Unterlagen vollständig sind und alle Fristen unbedingt eingehalten werden, innerhalb von wenigen Tagen bewilligt. Voraussetzung ist, dass Sie für mindestens einen Tag arbeitslos gemeldet sind und auch Anspruch auf Bezug von Arbeitslosengeld I nachweisen können. Zudem muss ein Restanspruch auf ALG I von mindestens 90 Tagen bestehen.
- Dem Antrag ist ein „abgespeckter“ Businessplan mit folgenden Inhalten beizufügen: Gewinn- und Verlustprognose, Investitions- und Finanzierungsplanung, Darstellung der persönlichen Eignung und Vorhabensbeschreibung sowie eine fachkundige Stellungnahme (= Bestätigung, dass Ihr Vorhaben mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer tragfähigen Vollexistenz führen wird), die Sie von der IHK oder einem qualifizierten Existenzgründungsberater erhalten.
- Dann erhalten Sie Ihr bisheriges ALG I zuzüglich 300 Euro für 9 Monate ausgezahlt. Danach können Sie für ein weiteres halbes Jahr die monatliche Pauschale von 300 Euro bekommen, was allerdings vom Ermessen der Arbeitsagentur abhängt.